

DYS-UTOPIE

# "Der Ganzheit dienen"



(Illustrationen: "Metropolis", Fritz Lang)

**Karin Boye findet in ihrer literarischen Produktion beklemmende Bilder für die Gefährdung des Menschen durch totalitäre Uniformierung und Entmündigung.**

"Der Besitz an Geheimnissen wirkt wie ein seelisches Gift, das den Träger des Geheimnisses der Gemeinschaft entfremdet", heißt es in einem Zitat des Begründers der analytischen Psychologie, Carl Gustav Jung. Auch die schwedische Autorin Karin Boye behandelt in ihrem Buch "Kallocain" (1940) diesen Konflikt zwischen zwei Loyalitäten: den Solidaritätsforderungen des Kollektivs und den unterdrückten Interessen des Individuums.

Dieser Roman, der in der Tradition von Aldous Huxleys "Brave New World" steht und mit seiner düsteren Zukunftsvision eines totalitären Staates bereits George Orwells "1984" um acht Jahre vorweggenommen hat, geriet - wie die Autorin selbst - in Vergessenheit. Und das zu unrecht! Kallocain zählt zu den seltenen Utopien, die von Frauen verfasst worden sind. Dabei ist Utopie eigentlich der falsche Begriff, denn der Roman gehört zu den so genannten Dys-Utopien, in denen sich bedrohliche Entwicklungen der Gegenwart in düsteren Zukunftsvisionen niederschlagen.

Auch Boye hat sich an den vorgefundenen gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten ihrer Zeit inspiriert. Sie hatte anfänglich mit den Ideen des Kommunismus sympathisiert und war in den 20er Jahren dem vom Henri Barbusse gegründeten Stockholmer Clarté-Kreis beigetreten, einer Antikriegsbewe-

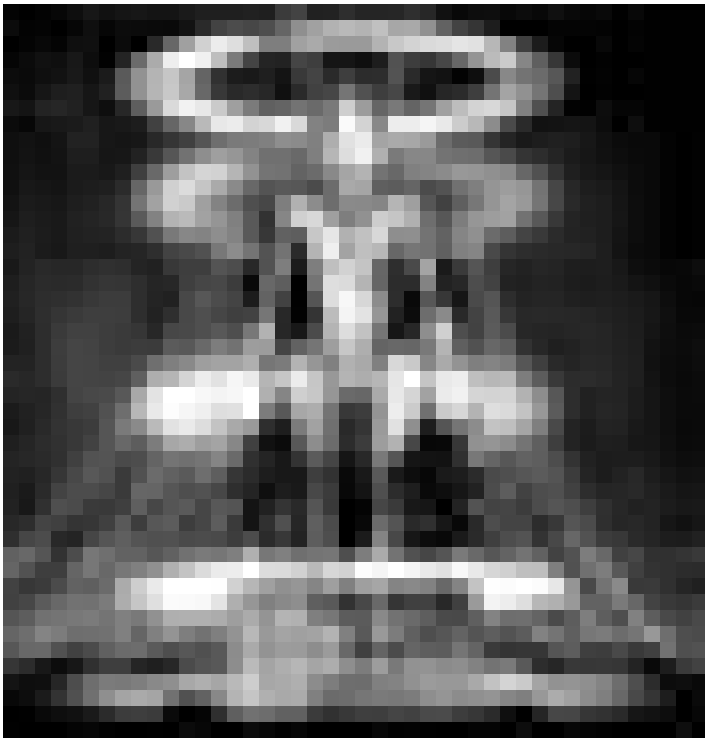
gung, die sich zu einem Flügel der französischen KP entwickelte.

Als Boye jedoch 1928 von einer Reise in die Sowjetunion nach Schweden zurückkehrte, war sie von dem in Russland praktizierten stalinistischen Sozialismus enttäuscht. Es stellte sich ihr die Frage, wie weit es dem Einzelnen noch möglich sei, unter einem totalitären Regime die Spontaneität seiner Entwicklung zu bewahren. Ein Aufenthalt in Deutschland vermittelte ihr einen ersten Eindruck vom Nationalsozialismus, von dem sie zeitweise auch fasziniert war. Ende der 30er Jahre erlebte sie dann die Hetze ge-

gen Ausländer und Kommunisten im neutralen Schweden.

## Düstere Zukunftsvision

Unter diesem Eindruck der Menschen verwandelnden Macht totalitärer Systeme, entstand schließlich ihre Zukunftsvision "Kallocain" mit dem Untertitel "Roman aus dem 21. Jahrhundert". Hier behandelt sie eine Welt, in der die Partei zum Gegenpol der Entwicklung des Menschen geworden ist. Sie zeichnet ein sehr düsteres Bild der Zukunft: Zwei Supermächte, der Weltstaat einerseits und der Universalstaat andererseits, haben die Erde unter sich aufgeteilt.



Die Handlung spielt im totalitären Weltstaat, der das Leben seiner Bürger restlos bestimmt. Aus Angst vor einem Überfall des Universalstaates müssen die Bewohner des Weltstaates in unterirdischen Städten leben, die in spezifische Produktionszellen unterteilt sind - etwa der Chemiestadt Nummer 4. Die Mitglieder sind einer streng durchrationalisierten Ordnung unterworfen: Sie gehen einer geregelten Arbeit nach und müssen zusätzlich mehrmals pro Woche Polizei- oder Militärdienst verrichten. Die Gesellschaft ist insgesamt extrem militaristisch organisiert: die einzig gebräuchliche Anrede ist "Mitsoldat". Alle Aufmerksamkeit gilt dem feindlichen System des Nachbarstaates und den potenziellen inneren Feinden, Spionen und Umstürzern.

So leben die Bewohner der Chemiestadt in standardisierten Wohnungen, die durch ein staatliches Polizei-Auge und -Ohr überwacht werden - es gibt keine Privatsphäre mehr. Ehen sind in der fiktiven Welt dieses Romans reine Zweckgemeinschaften - sie dienen der Generierung von Nachwuchs, der in staatlichen Einrichtungen erzogen wird. Diese menschenfeindliche, das Individuum auslöschende Allmacht des Staates wird intensiv von Boye geschildert: "Vom Individualismus zum Kollektivismus - Von der Einsamkeit zur Gemeinschaft. Das war der Weg dieses riesigen, heiligen Organismus, in welchem der Einzelne nur eine Zelle war, der keine andere Bedeutung zukam, als der Ganzheit des Organismus zu dienen."

Die eigentliche Geschichte wird aus der Perspektive von Leo Kall, dem Antihelden des Romans, erzählt. Kall ist ein Chemiker und viel zu sehr im System verwurzelt, um dessen menschenverachtende Züge zu erkennen. Er hegt keinerlei regimiekritische Ambitionen, sondern hat im Gegenteil ein für den Staat sehr interessantes chemisches Präparat erfunden: die blassgrüne Flüssigkeit Kallocain. Wer dieses Serum injiziert bekommt, offenbart seine geheimsten und innersten Gedanken. "Die Gemeinschaft ist im Begriff, das letzte Gebiet, in das asoziale Tendenzen bisher ihre Zuflucht nehmen konnten, zu erobern", so Kall. Im Prinzip läuft also die Existenz der Droge darauf hinaus, dass nun jeder beliebige Mitsoldat bequem aus dem Weg geräumt werden kann: Denunziation, Injektion, Geständnis, Verurteilung und schließlich Exekution.

## Gedankenverbrecher

In einem Polizeistaat, in dem jeder zur Bspitzelung eines jeden verpflichtet ist, droht die Kontrolle somit vollkommen zu werden. Der Nutzen jedoch wird zweifelhaft, denn bald zeigt sich: In seinem tiefsten Inneren ist jeder ein Verräter. Jeder Mitsoldat sehnt sich eigentlich nach Freiheit, Liebe und Wärme. Das Wahrheitsserum Kallocain erzielt in paradoxer Umkehrung genau das Gegenteil der erstrebten Wirkung: Her-

vorgelockte humanitäre Gedanken und Erinnerungen werden zum mächtigsten Feind eines politischen Totalitarismus. Auch Leo Kall merkt, je mehr er durch Kallocain zur Offenlegung der innersten Bedürfnisse und Gefühle seiner Mitmenschen beiträgt, umso heftiger wird diese verborgene private Gedankenwelt in ihm selbst: "dass manche Personen ihre eigene Lebenseinstellung so überzeugend ausströmen, dass sie sogar gefährlich sind, wenn sie schweigen".

Ahnungen von einer anderen, menschenwürdigeren Form des Zusammenlebens, die dem Einzelnen die Möglichkeit lässt seine eigene Persönlichkeit zu entwickeln, entstehen. Um diese verborgenen Gedanken zu verdrängen, zeigt Kall dem Staat gegenüber verstärkte Loyalität, indem er den Erlass eines Gesetzes "gegen staatsfeindliche Gedanken und Gefühle" im ganzen Weltstaat betreibt, das systemkritische Gedanken mit dem Tod bestraft. Er denunziert seinen Vorgesetzten und entreißt seiner Frau mit Hilfe der Wahrheitsdroge Gedanken. Diese scheinen Kall zu einem Umdenken zu bewegen, da sie die Wahrheit über ihn und das System, dem er dient, enthalten.

Ausgerechnet in diesem Stadium jedoch wird die Stadt von Truppen des Universalstaates erobert und Kall wird rückfällig, verkauft sich selbst und sein Mittel an den neuen Staat: "Ich kann nicht, ich kann die Illusion aus meiner Seele nicht ausmerzen, dass ich immer noch, trotz allem, helfe, eine neue Welt zu schaffen." Boye lässt letztlich offen, ob der Freiheitsdrang des Einzelnen stärker ist als die Macht eines totalitären Staates.

Christiane Walerich

## Wozu Utopie?

Neujahr ist in gewissem Sinne eine "utopistische Zeit". Es geht, um die Auseinandersetzung mit einem Ist- sowie einem Wunschzustand. Diese beiden Seiten finden sich auch in der klassischen Utopie: Hier entwerfen UtopistInnen aus Unzufriedenheit mit den Verhältnissen in ihrer eigenen Gesellschaft fiktive Welten, die verheißungsvoll erscheinen oder in denen sich bedrohliche Entwicklungen der Gegenwart in düsteren Zukunftsvisionen niederschlagen.